

Monatsbericht: September

Die Schwimmkurse haben angefangen. Zwar sind zu den Matrikulas zahlreiche Kinder und Jugendliche erschienen, im Endeffekt waren dann im Schwimmbad wesentlich weniger. Allerdings waren auch viele da, die sich garnicht immatrikuliert hatten, die aber am Schwimmkurs teilnehmen wollten. Das ist grundsätzlich eine alte Geschichte, dass immer wieder neue Menschen kommen, wenn die Kurse bereits angefangen haben. Jedenfalls war das dann nicht ganz so einfach, da diese Neuen ja Verträge auszufüllen hatten. Wenn es dann Kinder waren, mussten die Eltern diesen Vertrag unterschreiben, was mir auch sehr wichtig war. Es war also irgendwo ein Durcheinander, bis wir endlich beginnen konnten. Wir liefen zwei Runden ums Schwimmbad und dehnten uns dann. Das müssen wir machen, da viele Teilnehmer, die Muskeln, die beim Schwimmen belastet werden, vorher noch nie wirklich belastet haben. Als wir im Wasser waren, war es wiederum eine Herausforderung eine Bewegung beizubringen, die für einen selbst selbstverständlich und normal ist, die aber andere zunächst einmal verstehen müssen. Wir machen also unzählige Übungen für Arme und Beine, die mit der Zeit auch alle hinbekamen. Jedoch dann die fließenden Bewegungen, die zu einer Fortbewegung im Wasser führen, daran üben wir immer noch. Was mich allerdings sehr glücklich und stolz macht, ist dass ich bis jetzt bei JEDEM in diesem Kurs Fortschritte sehe, ich habe wirklich das Gefühl irgendwo hat jeder etwas gelernt und wirklich JEDER kann sich im Wasser viel besser bewegen als am Anfang.

Ansonsten laufen alle Kurse so weiter, wie bisher. Besonders anstrengend für mich ist es in der Damas Salesianas. Ich unterrichte dort eine 5. und 6. Klasse. Im ersten Monat, habe ich noch die 4. Klasse übernommen, die sonst eine Freundin und ebenfalls Freiwillige Fabiola unterrichtet. Leider muss ich sagen, dass ich es als sehr schwierig empfinde, Kinder in diesem Alter zu unterrichten. Es ist eine Herausforderung für mich, und vielleicht ist es auch deshalb so Herausforderung, weil es mir eben wichtig ist, dass diese Kinder etwas lernen, dass sie die Grundstrukturen der englischen Sprache draufhaben. Ich finde, diese Kinder haben wesentlich mehr Glück, als die Menschen, die in meinem Englisch Basic-Kurs sind. Der Grund ist, weil es Kinder sind. Kinder lernen wesentlich schneller als Ältere. Deswegen sollten Kinder auch so sehr gefördert werden und man darf diese Zeit quasi nicht vergeuden, was ich jetzt gerade sehr drastisch formuliert habe. Jedenfalls ist es sehr schwierig, da wir hier von einem Alter reden, in dem man sich gewiss für alles andere mehr interessiert, als für die Schule, ein Alter in dem Mädchen anfangen zu kichern und Jungs anfangen den Coolen zu spielen. Außerdem sind diese Kinder unglaublich aufgedreht jedes Mal und ich bemühe mich sehr, einfallsreich

zu sein, und den Kindern alles spielerisch beizubringen. Aber das geht eben auch nicht immer, weil im Endeffekt ist Englisch genauso eine Sprache, in der man Vokabeln lernen muss und eine Grammatik verstehen muss. Theoretisch müsste man sich daheim hinsetzen, und lernen. Ich gebe allerdings keine Hausaufgaben auf, da mir klar ist, dass diese sowieso nicht gemacht werden, außerdem ist es auch oftmals ein Problem mit dem Verständnis. Am einfachsten ist es, Vokabeln mit den Kindern zu lernen. Die Farben, die Wochentage, die Monate, die Tiere etc. Aber das ist nicht alles, um Englisch zu reden, um sich auf der Straße zu unterhalten oder um einen englischen Satz zu verstehen, benötigt es mehr als Vokabeln. Ich fange immer so langsam an mit kurzen Sätzen, aber es ist auch falsch, Sätze wie Vokabeln zu lernen. Wie ich schon gesagt habe, sind die Kinder auch oftmals aufgedreht und laut. Manchmal spiele ich deshalb mit ihnen Spiele, die sie komplett auspowern sollen. Zum Beispiel lasse ich sie zwei Runden um den Klassenraum rennen und danach ein Wort auf Englisch anschreiben, wer gewinnt, der bekommt einen Punkt. Solche Dinge machen den Kindern Spaß, sie werden müde und sie lernen auch sehr viel, da sie sich bewegen. Allerdings ist das auf Dauer keine Lösung. Es graut mich ein wenig davor, mit den Verben anzufangen. Ab Oktober werde ich nämlich anfangen, Verben zu lernen. Ich hoffe, sie nehmen das gut auf.

Am 22. September waren Maria Esmeralda, Oliver, Alex und ich in Managua auf einem Seminar für Spiele. Das Seminar ging Morgens um acht Uhr los und endete Nachmittags um vier. Es ging also den ganzen Tag. Ich hatte auch ehrlich gesagt gar keine Erwartungen, geschweige denn Vorstellungen. Schließlich stellte sich das Seminar als eine lockere Versammlung netter Jugendlicher heraus, die gemeinsam verschiedene Spiele spielten. Diese Spiele sollen wohl dem friedlichen Zusammenleben dienen, irgendwie so ein Zweck stand dahinter. Nahezu in jedem Spiel musste man jemanden berühren, umarmen oder mit jemandem kommunizieren. Mir war das zunächst sehr unangenehm, mir völlig fremde Menschen zu umarmen, obwohl wir uns gar nicht kannten. Aber ich muss sagen, man konnte wirklich spüren, wie diese Spiele die Atmosphäre im Raum veränderten. Wir kamen Morgens dorthin, waren alle irgendwo schüchtern, kannten uns nicht und wussten nicht so wirklich was auf uns zukommt, und am Ende des Tages kannte ich nahezu alle Namen und hatte das Gefühl, wir waren eine richtige Gruppe geworden, die Spiele hatten uns irgendwo zusammengeschweißt und insgesamt, war die ganze Gruppe am Ende des Tages dynamisch und sich irgendwo vertraut geworden. Die Spiele wollte ich dann nutzen, zum Beispiel in der Damas Salesianas.

Jedenfalls ganz liebe Grüße aus dem schönen Nicaragua! =)

